

Tour 2 – Wandel, Wasser, Wein oder: Grenzwander total

(Michaelskirche –) Waldheim Wangen **1** – (Obere) Rot **2** – „Dreiländereck“ **3** – Grenzwander **4** – Denneler-Brunnen **5** – Wangener Höhenweg – (Erweiterung: Schillerlinde **6** – Schillerlindenweg – Staibhöhenweg) (– Michaelskirche)

Rund 4,5 km, reine Gehzeit 2 Stunden. Achtung! Wege können bei Nässe teils sehr rutschig sein!



Ausgangspunkt ist die Michaelskirche. Für diese Tour nehmen wir am oberen Ausgang des Friedhofs nach links den „Kirchweg“. Auf gepflastertem Weg, vorbei an der Pfarrbrunnenquelle, erreichen wir das Waldheim Wangen **1**.

Waldheime sind eine Stuttgarter Spezialität; das Wangener Waldheim steht in einer Reihe mit Heslach (1908), Sillenbuch (1909), Gaisburg (1910) und Zuffenhausen (1911). Mit den Waldheimen entstanden Freiräume. Die



Das Wangener Waldheim im Jahr 1912



Zeichnung des Wangener Waldheims im Schwäbischen Tagblatt Juni 1926

werktätige Bevölkerung fand einen Platz, an dem sie – ungestört von pingeligen Parkwächtern oder nur am Umsatz orientierten Wirten (im Waldheim konnte man sein mitgebrachtes Vesper verzehren) – ihre Freizeit verbringen und Kraft für die nächste Arbeitswoche tanken konnte.

1912 beschlossen drei sozialdemokratisch geprägte Vereine, ein Waldheim zu bauen. Auf dem Gelände eines aufgegebenen Steinbruchs wurde ein passendes Grundstück gefunden. Eine mächtige Halle entstand, die 1926 durch ein stabileres Wirtschaftsgebäude ersetzt wurde. Kein Wunder, dass eine solche Einrichtung den Na-

zis ein Dorn im Auge war. Der Waldheim-Verein wurde 1933 enteignet, der Verein aufgelöst. In blinder Wut zerstörten NSDAP-Mitglieder das Haus und verwüsteten das Gelände.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde es von engagierten Wangenern wieder hergerichtet und sukzessive weiter ausgebaut. Der Verein feierte 2012 sein hundertjähriges Bestehen, Gelände und die Gastronomie sind jetzt seit einigen Jahren in privater Hand. Aber auch heute noch lässt es sich hier sehr gut aushalten!

Rechts am Waldheimgelände vorbei zieht sich die uralte Verbindung nach Rohracker, der Rotweg, weiter den



Rotweg oberhalb Waldheim – Blick auf Wangen



Obere Rot – geradeaus verläuft der Kirchweg



Besonders schöner Grenzstein auf dem Grenzwander

Berg hinauf. Auf dem ganzen Weg und besonders am oberen Ende können wir schönes Travertin-Pflaster bewundern, das aus Stuttgart-Münster stammt. Oben erreichen wir einen kleinen Platz, auf den von links ein Weg stößt. Hier an der Oberen Rot **2** lag einst die Hedelfinger Burg (s. Tour 1).

Zwischen dem Weg von links und dem weiterführenden Rotweg zieht sich direkt geradeaus ein Wegle, der alte Kirchweg, hinter dem Burgbrünnele hoch bis zum asphal-

tierten Rennweg, den wir an einer massiven orangefarbenen Schranke erreichen. Hier dann einfach geradeaus weiter- und auf dem ausgeschilderten Wandelweg einige Schritte, zuletzt auf Stufen, hinuntergehen.

Unten stoßen wir auf das „Dreiländereck“ **3**, hier kommen die Gemarkungen Wangen, Hedelfingen und Rohracker zusammen. Nach rechts beginnt der Grenzwander **4**, erkennbar auch an einigen sehr schönen Grenzsteinen, die hier aufgereiht stehen.



Kreuzung Kirchweg-Rennweg

Nach einem kurzen Wegstück findet sich links ein Häuschen mit dem Schild „Wassergemeinschaft Engenberg auf der Burg“, ein weiteres Zeugnis der hier seit 1948 in Eigenregie erstellten Wasserversorgung. Nun geht es mit einigem Auf und Ab immer weiter auf dem Grenzwandel. Teilweise ist es nicht mehr als ein Trampelpfad, der aber in der Regel gut zu erkennen ist. Die Orientierung verliert man jedenfalls nicht so leicht – nach rechts kommt man immer zurück auf den Rennweg. Zunächst geht es über ein paar Holzstufen hinunter, an einer mit zwei Grenzsteinen markierten Kreuzung nach links und bei der nächsten

Möglichkeit rechts. Dann steigt der Weg in einem Rechtsknick einige Meter an, ehe nach einem Linksbogen Weinstöcke auftauchen.

Auch wenn man in Untertürkheim sagt, das Schönste an Wangen sei der Blick eben nach Untertürkheim – beim Wein lag doch lange Zeit Wangen vorne. Schon um 1150 n. Chr. sind am Wangener Berg vermutlich die ersten Terrassen für den Weinbau angelegt worden. Im 15. und 16. Jahrhundert war der Wangener Wein so berühmt, etwa der „nach Burgundiart ausgebaute“ rote Klevner, dass er von den württembergischen Herzögen bis nach Wien und Prag an die

Grenzsteine – steinerne Zeugen

In Wangen werden mindestens seit 1574 Grenzen durch Steine gekennzeichnet, die mit Nummer und Inschrift versehen waren. Dabei steht W für Wangen, RA für Rohracker, H für Hedelfingen und GB für Gaisburg. „Krennen“ (Rinnen) auf dem gerundeten Kopf, bei abbiegender Grenze „Winkelkrennen“, zeigen den Grenzverlauf. Immerhin 80 Prozent der alten Grenzsteine kann man auf der Wangener Höhe noch finden.

Grenzsteine sind in der Regel so gesetzt, dass man von einem Stein den nächsten sehen kann. Die kürzeste Verbindung ist die Grenzlinie.

Noch bis 1967 hat man unter den Grenzsteinen auf geheime Weise Tontäfelchen vergraben, die so genannten Zeugen. Damit sollte ein Verschieben der Grenze verhindert werden. Diese wichtige Aufgabe übernahm ein vertrauenswürdiger Felduntergänger, heute würde man Vermessungsgehilfe sagen. Er hinterlegte diese Grenzzeugen, und nur er wusste die genauen Stellen und die Art und den Ort der Verlegung (z. B. welche Ecke, liegend oder aufrecht stehend). Regelmäßig hatte er zu kontrollieren, ob alle Steine noch an ihrem Platz waren.

Zu diesem Markungsumgang, auch „Untergang“ genannt, waren neben dem Untergänger der Schultheiß, Gemeinderäte sowie alte und junge Bewohner eingeladen. Das Abgehen der Grenzen wurde 1841 in Württemberg offiziell aufgehoben.

Der Spruch „etwas hinter die Ohren schreiben“ hat höchstwahrscheinlich auch mit der Markierung von Grenzen zu tun: *Da isch der Vadder mit seine Buabe nausgange bis zum End von seim Grundschild. Dann hot'r die Grenze seine Buabe zeigt, samt de Grenzschildiner. On no hot'r em a jede a baar an d'Backe no g'haua, damit se sich die Grenze au quad merke sollet.*



Weinberg am Grenzwandel

kaiserlichen Höfe verschenkt wurde. Ein Großteil der Hänge des Wangener Bergs – auf der Hochfläche und an den oberen Hängen stand noch Wald – war mit Reben bepflanzt. Die Weinqualität erklärt sich aus den guten Böden und dem stark gegliederten Gelände. Selbst an dem generell (und eigentlich ungünstig) nach Nordosten gerichteten Hang gibt es aufgrund der Einschnitte und Vorsprünge etliche sonnige Flanken wie im Gewinn Rapenklingen.

Im 19. Jahrhundert gewann der Obstbau an Bedeutung, aber auch Weinstöcke wurden in Wangen auf Kosten des Waldes vermehrt angepflanzt. Um 1830 erreichte die Reb-

fläche ihren Höchststand. Aus Wangen wird 1832 berichtet, dass die Einwohner hauptsächlich von Wein, Obst und ihrem „Viehstande“ leben; die Weinberge seien sehr ergiebig. Angebaut wurden Trollinger, Elbling, Sylvaner, Affenthaler und Putzschere. Ab etwa 1880 ging der Weinbau immer mehr zurück, vor allem in klimatisch ungünstigen Lagen. Die Hauptgründe waren Rebkrankheiten, die Konkurrenz durch den Anbau von Beeren, die auf dem Stuttgarter Markt gute Erlöse brachten, und die beginnende Industrialisierung.

Vorsicht! Hier kommt jetzt eine wirklich unwegsame Staf-fel, auf der wir den Berg hinab-gehen. Gleich gegenüber geht



Abstieg Richtung Ziegler-Süd und Dürrbach-Wandel



Aussicht nach Rohracker

es ebenso steil und auch nicht gerade bequem den Berg wieder hinauf. Über einen weiteren Weinberg hinweg genießen wir als Belohnung die Aussicht auf Rohracker, Heumaden und noch weiter.

Rechts führt ein guter Weg hinauf Richtung Rennweg (s. Tour 1), wir gehen aber den Plattenweg geradeaus. In der nächsten Kurve kann man im Garten einen Swimming-Pool entdecken. Wir folgen dem Weg an einem weiteren Grenzstein vorbei geradeaus zwei Holzstufen hinauf. Bald sieht man links über den Baumwipfeln in der Ferne den Korb des Fernsehturms. Jetzt geht es leicht bergab und geradeaus über einen gepflasterten Weg,

dann weiter mit sanftem Auf und Ab. Ganz am Ende, wenn es nur noch links hinunter (ins Dürrbachtal) oder rechts hinaufgeht, kommen wir nach rechts mit rund 150 Schritten wieder auf den Rennweg, direkt am Eugen-Denneler-Brunnen **5**. Der frühere Waldstücklesbrunnen wurde 2009 zu Ehren des langjährigen Vorsitzenden des Obst- und Gartenbauvereins Wangen, dessen Engagement die Wangener Höhe die Trinkwasserversorgung verdankt, umbenannt.

An der vom Brunnen markierten Weggabelung nehmen wir den linken Weg, vorbei an der Friedrichsruh (oder hinein), immer geradeaus den Berg hinab. Wir kommen wieder am



Am Eugen-Denneler-Brunnen

Waldheim vorbei, haben hier die Wahl, links über den alten Kirchweg oder geradeaus auf dem Höhenweg gemütlich zu Tale zu spazieren.

Wer am Denneler-Brunnen noch nicht genug hat, geht den schmalen Weg, rechts vorbei an der ehemaligen Schutzhütte, geradeaus vor bis zum „Neckarblick“. Die ehemaligen Pächter mussten das Lokal aufgeben. Wann man wieder einkehren oder sich mit einer Runde Minigolf amüsieren kann, ist derzeit offen. Am Zaun biegt man links ab und geht dann die Straße vor und hinunter. Dort trifft man auf die Schillerlinde **6**.

Im Mai 1905, zum 100. Todestag von Friedrich Schiller, hat der Verschönerungsverein Stuttgart diese Anlage erstellt und die Linde gepflanzt. Vom Aussichtspunkt Schillerlinde (376 m) bietet sich ein weiter Blick über das Neckartal bis zu den Löwensteiner Bergen, zu Korber Kopf, Kappelberg, Württemberg und Kernen. 1965 schlug der Blitz in den Baum ein und spaltete den Stamm. In den 1990er-Jahren wurde die Linde Opfer von Brandstiftungen. Aus Sicherheitsgründen musste

man die starken Äste entfernen, doch treibt der Baumstumpf immer wieder kräftig aus. Nachdem die 1993 in der Nähe gepflanzte Ersatzlinde ebenfalls Opfer sinnloser Zerstörung war, ist zu hoffen, dass die 2004 nachgepflanzte Linde den alten Baum eines Tages ersetzen wird.

Bei der Einweihung trug der Privatier Carl Lotter das Gedicht „Schiller-Linde“ von Dr. Karl von Schönhardt, Staatsrat und Generalstaatsanwalt, vor. Hier ein Ausschnitt:

*Grüne, blühe, junger Baum,
wachsend in den Himmelsraum!
Sonne, gib ihm deine Strahlen!
Erde, gib ihm deinen Tau!*

Nimmt man jetzt den (steilen!) Weg rechts der Schillerlinde hinab, trifft man zunächst auf den von rechts kommenden Weg „Neuer Bau“, geht weiter bergab und kommt schließlich am Staibhöhenweg heraus. Hier biegt man rechts ab und läuft gemütlich am Hang entlang und später weiter hinunter bis zur Michaelskirche. Ansonsten geht man von der Schillerlinde die paar Meter zurück bis zum Denneler-Brunnen und folgt der Wegbeschreibung von dort.



Aussicht von der Schillerlinde